Wurfmaschine für Schokolade

SOMMERFEST Vitos Behindertenhilfe lädt am 28. August nach Idstein ein

IDSTEIN (red). Das traditionelle Sommerfest der Vitos Behindertenhilfe in der Region Idstein wird in diesem Jahr am Sonntag, 28. August, auf dem Gelände der Kalmenhof Gärtnerei organisiert. In gewohnter Manier präsentieren die Veranstalter ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm. Viele Attraktionen versprechen einen schönen Nachmittag mit Spiel, Spaß und Musik. Nachbarn, Freunde und Bürger Idsteins sind herzlich willkommen.

Von 12 bis 17 Uhr unterhält ein Bühnenprogramm mit Karaoke und verschiedenen Tanzvorführungen Jung und Alt. Auf die kleinen Besucher wartet unter anderem eine Schokowurfmaschine, ein Bastelstand, Sackhüpfen oder Torwandschießen.

Auch für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt: Es gibt Kaffee, Kuchen, eine Cocktailbar und verschiedene warme Speisen von der Küchencrew der Vitos Behindertenhilfe. „Auch in diesem Jahr engagieren sich wieder viele unserer Mitarbeiter und organisieren verschiedene Aktionen“, erklärt Jörg Köhnemann, Regionalleiter der Behindertenhilfe Idstein. „Das Sommerfest ist ein fester Bestandteil und einer der Höhepunkte im Kalender unserer Bewohner. Sie freuen sich schon Wochen vorher auf diesen Tag.“ Der Förderverein „Freunde des Kalmenhofs“ stellt wieder eine Tombola mit attraktiven Gewinnen.

Gärtnerei hat während des Sommerfestes geöffnet

Das Sommerfest der Vitos Behindertenhilfe Idstein findet wie in jedem Jahr auf dem Gelände der Gärtnerei Kalmenhof statt. Diese hat während des Sommerfestes ebenfalls geöffnet und erwartet die Besucher mit Blumen, Herbstbepflanzungen und verschiedensten Geschenkeartikeln.

Das Fest bietet den Besuchern zugleich die Möglichkeit, sich in entspannter Atmosphäre über das breite Angebot von Vitos Teilhabe zu informieren. Die Gärtnerei ist Teil der Vitos Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). Diese bietet rund 90 Menschen Beschäftigung in verschiedenen Aufgabengebieten: Neben der Gärtnerei sind sie auch in der Wäscherei, der Handmontage, der Küche oder auf dem Hofgut Gassenbach tätig.

Das Sommerfest ist einer der Höhepunkte im Kalender der Bewohner der Vitos Behindertenhilfe. Foto: Vitos Behindertenhilfe

BLAULICHT

Unter Alkoholeinfluss unterwegs

IDSTEIN (red). Die Idsteiner Polizei hat in der Nacht zum Samstag in Idstein einen 27-jährigen Autofahrer aus dem Verkehr gezogen, der sich alkoholisiert hinters Steuer gesetzt hatte. Der 27-Jährige war gegen 01.30 Uhr mit seinem VW Golf in Idstein unterwegs, als er beim Einfahren in den Kreisverkehr zur Wiesbadener Straße die Aufmerksamkeit einer Polizeistreife erregte. Die Polizisten folgten dem Pkw und führten schließlich im Bereich der Friedrich-Ebert-Straße eine Verkehrskontrolle durch. Dabei bemerkten die Beamten schnell deutlichen Alkoholgeruch bei dem Fahrer. Ein vorläufiger Atemalkoholtest ergab einen Wert von über 1,8 Promille. Die Fahrt endete daraufhin, es folgte eine Blutentnahme. Außerdem wurden die Fahrzeugschlüssel sowie der Führerschein des Mannes sichergestellt.

Autoaufbrecher erbeuten Börse

HÜNSTETTEN (red). Autoaufbrecher haben zwischen Sonntagnachmittag und Montagmorgen aus einem in der Steinbachstraße abgestellten Pkw eine Geldbörse entwendet. Die Täter drangen in den Innenraum des Wagens ein und ließen anschließend die im Handschuhfach abgelegte Geldbörse mitgehen. Der aktuelle Fall belegt erneut, dass Wertsachen in einem abgestellten Wagen nichts zu suchen haben sollten. Ein Pkw ist kein Tresor und innerhalb weniger Sekunden geöffnet. In den meisten Fällen entkommen die Täter unerkannt und hinterlassen oft einen immensen Sachschaden und den Ärger bei der Wiederbeschaffung der gestohlenen Sachen.

Zeugen werden gebeten, sich mit der Polizei in Idstein unter der Telefonnummer 06126-939 40 in Verbindung zu setzen.

WIESBADENER KURIER
Wiesbadener Tagblatt

Herausgeber: Hans Georg Schnücker
Verlag: Verlagsgruppe Rhein Main GmbH & Co. KG, Erich-Dombrowski-Straße 2, 55127 Mainz (zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen), Postfach 3120, 55021 Mainz, Tel. (06131) 48 30; Fax (06131) 48 58 68, AG Mainz HRA 0535, phG: Verlagsgruppe Rhein Main Verwaltungsgesellschaft mbH.
Geschäftsführung: Hans Georg Schnücker (Sprecher), Dr. Jörn W. Röper
Chefredakteur: Stefan Schröder, Wiesbaden (redaktionell verantwortlich)
Mitglied der Chefredaktion: Martin Schirling **Stadtausgabe Wiesbaden:** Olaf Streubig (Ltg.); Heinz-Jürgen Hauzel (Vertretung) **Bezirksausgaben:** Sascha Kircher **Chefreporter:** Reinhard Breidenbach **Politik/Wirtschaft:** Karl Schlieker **Kultur:** Dr. Viola Bolduan **Sport:** Dennis Rink, Tobias Goldbrunner **Berliner Büro:** Eva Quadbeck, Dr. Gregor Mayntz **Nachrichten:** Christian Matz **Technische Koordination:** Reinhard Küchler **Magazinredaktion:** Claus Wolff **Crossmedia/Foto/Bewegtbild:** Alexandra Eisen, Sascha Kopp **Chefredakteur Online:** Lutz Eberhard **Geschäftsleitung Markt:** Bernd Koslowski **Anzeigen:** Gerhard Müller (verantw.) **Lesermarkt:** Angela Harms **Logistik:** Lars Groth
Druck: Druckzentrum Rhein Main GmbH & Co. KG, Alexander-Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.
Bezugspreis monatl. inkl. MwSt. und Zustellung im Paket „Print & Web“ 36,30 € (Träger), 38,50 € (Post/Inland). Abonnementkündigungen müssen schriftlich bis zum 5. des Monats zum Monatsende im Verlag vorliegen. Bei Lieferungsbehinderungen ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 44 vom 1. Januar 2016. Für private Gelegenheitsanzeigen gilt die Preisliste Nr. 14 vom 1. Juni 2016.

Der Männergesangverein (MGV) Bermbach übt natürlich nicht nur Lieder ein, sondern tritt auch öffentlich auf, wie hier beim Waldemser Singen. Foto: MGV

„Chor ist in die Jahre gekommen“

NACHWUCHSPROBLEM Der MGV Bermbach geht mit pfiffigen Ideen auf die Suche nach neuen Sängern

BERMBACH. Der Männerchor MGV Bermbach hat einen interessanten und vielfältigen Internet-Auftritt entwickelt und ein auffälliges Werbeplakat entworfen. Der Traditionschor bezeichnet sich darin selbst als „Seniorenchor“. Warum schildern die drei Mitglieder im Werbeteam in diesem Interview.

INTERVIEW

Meine Herren, auf Ihrem gelben Plakat bezeichnen Sie sich selbst als „Alte Säcke“. Warum?

Erhard Köhler: Wir haben in unser Repertoire ein Lied mit gleichem Titel aufgenommen, in dem auf humorvolle Art die Situation vieler Männerchöre auf die Schippe genommen wird. Auch auf uns trifft die darin leicht satirisch geschilderte Situation zu: Ja, unser Chor ist in die Jahre gekommen.

Wie kam es dazu?

Egon Kirchner: Wie viele andere Männerchöre, können wir im MGV Bermbach auf eine lange Tradition zurückblicken. Früher war es normal, dass die Männer ihre Söhne zur Singstunde mitbrachten, sobald sie den Stimmbruch hinter sich hatten. Manche Sänger schwärmen heute noch davon und verstehen es nicht, dass das so nicht mehr funktioniert.

Warum funktioniert das nicht mehr?

Erhard Köhler: Diese Tradition brach bereits in den 70er Jahren ab. Über die Gründe kann man nur spekulieren. Sicherlich lag es auch daran, dass sich die ganze Gesellschaft als Folge der 68er Generation veränderte. Dazu kommt sicherlich das veränderte Angebot an Freizeitmöglichkeiten. Vielleicht der wichtigste Grund: Musik ist heute allgegenwärtig abrufbar – und natürlich in ganz anderer Qualität, als wir das als Laienchor wiedergeben können.

Haben Sie nicht versucht, das zu ändern?

Egon Kirchner: Doch, wir haben in der Vergangenheit verschiedene Aktionen durchgeführt. Zum Beispiel haben wir Eckensingen veranstaltet, indem wir durch unser Dorf zogen und an verschiedenen Ecken gesungen haben. Das hatte auch zwischenzeitig einen gewissen Erfolg zu verzeichnen, indem insbesondere einige Neubürger gewonnen werden konnten. Doch aufgrund verschiedenster – meist persönlicher – Gründe haben wir die meisten dieser neuen Sänger wieder verloren.

Was sind die Gründe für das geringe Interesse?

Werner Hübscher: Wir hören vor allem zwei typische Antworten: Ich habe keine Zeit oder ich kann nicht singen.

Wie reagieren Sie darauf?

Werner Hübscher: Nun, das erste Argument stimmt natürlich unumschränkt. Die Arbeitswelt hat sich radikal verändert. Die Zeiten, in denen Arbeitnehmer um vier Uhr nach Hause kamen und dann den Feierabend einläuteten, gehören der Vergangenheit an. Doch irgendwann kommt dann für jeden die Altersgrenze. Glücklich, wer sich rechtzeitig auf den neuen Zeitreichtum eingestellt hat und genug Interessen und Hobbies entwickelt hat. Sonst kann tatsächlich das vielbeschworene große schwarze Loch drohen – in das man fällt. Eine Alternative kann das Singen im Verein bieten. Auch deshalb möchten wir alle Rentner oder die, die es bald werden, dazu einladen, einfach mal zu uns zu kommen und es zu probieren.

Und was ist mit dem zweiten Argument?

Werner Hübscher: Ich kann nicht singen. Ja, es mag tatsächlich Menschen geben, denen das nicht gelingt. Wir glauben aber, dass sich das viele Menschen heute einfach nur einreden. Die Hemmschwelle zu singen ist sehr groß geworden. Und die kommt von Profis. Mit denen können – und wollen – wir uns nicht messen! Maßgeblich ist doch nur, ob man es gerne macht. Jeder, der in einem unbeobachteten Moment, zum Beispiel in der berühmten Badewanne, singt, der kann es auch. Wir probieren es immer montags um 19.30 Uhr in unserem Übungsraum in der Bermbacher Sängerhalle und würden uns über jeden neuen Interessenten freuen.

Aber wie ist das mit dem Anspruch an Leistung?

Erhard Köhler: Natürlich wollen wir auch gut singen. Aufgrund von positiven Äußerungen aus unserem Publikum können wir wohl mit Fug und Recht behaupten, dass uns das auch ganz gut gelingt. Rückmeldungen und Zuspruch auch außerhalb Bermbachs bestärken uns sehr.

Warum wollen Sie keine jungen Sänger?

Egon Kirchner: Sie spielen jetzt sicherlich auf unser Plakat an, auf dem wir uns an Männer über 50 wenden. Das soll natürlich keineswegs ein Ausschluss darstellen. Gerne freuen wir uns auch auf jüngere Interessenten. Die Erfahrung zeigt aber, dass Jugendliche ihre Freizeit lieber mit Gleichaltrigen verbringen und die mittleren Jahrgänge – wie bereits gesagt – heute sehr stark beruflich eingebunden sind und ihre knappe Freizeit dann auch gerne mit ihren Familien verbringen. Andererseits wird die dritte Lebensphase immer länger. Wir haben endlich Zeit für neue Aktivitäten – warum nicht auch fürs Singen? Deshalb wenden wir uns gezielt an Männer über 50, verstehen das aber keineswegs als Ausschlusskriterium.

Ist Singen denn nicht altmodisch?

Werner Hübscher: Ganz im Gegenteil! Singen ist so angesagt wie schon sehr lange nicht mehr! Es begann bereits vor vielen Jahren mit Karaoke-Bars. Inzwischen gibt es kommerzielle Veranstaltungen, für die man eine nicht unerhebliche Eintrittsgebühr bezahlt, um singen zu dürfen! Und laufend werden neue Chöre gegründet. Wir glauben aber, dass sich auch Traditionschöre auf neue Gegebenheiten einstellen können. Unser Repertoire ist schon lange nicht mehr auf Lieder wie der Lindenbaum begrenzt.

Sind Ihre Mitglieder auf Bermbach begrenzt?

Erhard Köhler: Auch hier haben wir mit einer weiteren Tradition gebrochen. In der Tat kamen die Sänger früher nur aus dem Dorf – und jedes Dorf hatte einen eigenen Gesangsverein. Aber auch das ist längst Geschichte. Wir haben heute Sänger aus verschiedenen Waldemser Ortsteilen und auch darüber hinaus und würden uns über Zuwachs aus dem ganzen Idsteiner Land freuen!

Das Interview führte Volker Stavenow.

Das MGV-Werbungsteam in ihrer „Singstubb“ (von links): Egon Kirchner, Werner Hübscher und Erhard Köhler. Foto: MGV

Blumen wachsen aus Krater des Verlustes

TRAUERCAFÉ Hospizverein bietet an jedem zweiten Sonntag im Monat einen Gesprächskreis an

Von Carolin Gering

IDSTEIN. „Sie verspürte das Bedürfnis, aus dem Krater des Verlustes eine Blume wachsen zu lassen.“ Mit diesem Zitat aus einem Buch über die Trauer eröffnete Beate Hennig am Sonntag das Trauercafé. Dass es für trauernde Menschen nicht immer einfach ist, wieder in den Alltag zurückzufinden, weiß auch die ausgebildete Trauerbegleiterin, die an diesem Nachmittag den Menschen den Raum gibt, über ihre Gefühle zu sprechen, sich mit anderen auszutauschen, gemeinsam zu lachen und zu weinen.

Das Trauercafé ist ein fester Bestandteil der kostenlosen Trauerbegleitung, die der Hospizverein trauernden Menschen anbietet, die nicht aus eigener Kraft den Verlust eines geliebten Menschen verarbeiten können. „Neben dem Sonntagscafé, das jeden zweiten Sonntag im Monat stattfindet, bieten wir außerdem noch eine feste Gesprächsgruppe an, oder auch Einzelgespräche“, erklärt Beate Hennig, die das Trauercafé jedes Mal liebevoll gestaltet.

Spezielle Themen geben den Teilnehmern Impulse

Auf jedem Platz hat sie einen winzigen selbst gebastelten Krater aus Ton mit einer Blume darin platziert. „Zu jedem Trauercafé denke ich mir ein spezielles Thema aus, und gebe der Gruppe damit einen Impuls, sich damit auseinanderzusetzen. Dabei kommt es entweder vor, dass die Teilnehmer rege in der Gruppe diskutieren, sich in Zweiergesprächen austauschen, oder eben manchmal auch einfach nur still dasitzen und ihren eigenen Gedanken nachhängen dürfen.“

Dass der Hospizverein auf eine lange Erfahrung zurückblicken kann, beweist nicht nur die positive Resonanz auf das Trauercafé. Im Jahr 2000 hatten Heinke Geiter vom evangelischen Dekanat, Elisabeth Steiff von der katholischen Kirchengemeinde und Ute Samson vom Förderverein des Krankenhauses den Wunsch, die Menschen aus ihrer Region in ihrer letzten Lebensphase gut zu begleiten. Die drei Hospizinitiativen schlossen sich zusammen und nahmen den Aufbau der Hospizbewegung in Angriff. Im Jahr 2001 wurde der Verein mit 36 Mitgliedern gegründet. In diesem Jahr begannen acht Hospizbegleiterinnen und eine Koordinatorin mit der Begleitung in den Familien.

38 Hospiz- und vier Trauerbegleiterinnen

Inzwischen ist die Zahl der Hospizbegleiterinnen auf 38 angewachsen mit über 160 Begleitungen im Jahr, die zum Teil in den Familien tätig sind, aber auch in den Pflegeheimen und Krankenhäusern.

Außerdem gibt es mittlerweile vier Trauerbegleiterinnen, die eine gesonderte Ausbildung durchlaufen, um besonders auf die Bedürfnisse der Trauernden eingehen zu können. Denn die Nachfrage der Personen, die den Verlust erlitten hatten, nach Hilfe und Unterstützung wurde immer größer, woraufhin die Trauerbegleitung ins Leben gerufen wurde. Seit 2011 besteht eine Kooperation mit dem Zentrum für ambulante Palliativversorgung in Wiesbaden, dessen Ziel es ist, die Lebensqualität schwerkranker Patienten möglichst lang zu erhalten.

Das Trauercafé endete an diesem Tag mit einem Gedicht, das die gesamte Veranstaltung liebevoll abrundete. „Ich hoffe, dass an diesem Nachmittag bei jedem eine kleine Blume aus dem Krater des Verlustes wachsen konnte.“